

DEBATTE

ANGELIKA MLINAR

fordert slowenische Volksgruppe und Mehrheitsbevölkerung zu einem neuen Miteinander auf



Kein Konsens, sondern Versöhnung

Dass sich die Mehrheit der Bevölkerung in Kärnten – sowohl innerhalb der slowenischen Volksgruppe wie auch in der Mehrheitsbevölkerung – ein gutes und konstruktives Zusammenleben im Land wünscht, ist unumstritten. Unumstritten ist auch, dass ein konstruktives, kreatives und ambitioniertes Umfeld positive Früchte für alle trägt – darüber herrscht Konsens. Da es ein solch positives Klima in Kärnten nicht gibt, ist es richtig, einen Ausweg aus dieser Sackgasse zu suchen.

Richtig ist auch, dass man dies überlegt machen muss, um Erfolg zu haben. Der Weg der Konsensgruppe, wie dies auch vor allem ihre nichtvorhandenen Resultate zeigen, beweist, dass ihr Weg nicht der richtige ist. Richtig wäre es, den Weg der Versöhnung zu gehen, nicht aber den des Konsenses.

Ein möglicher Weg der Versöhnung ist folgender. Erstens: Die Minderheit wie die Mehrheit empfindet die Lage, in der sie sich befindet, als suboptimal, weshalb sich die Situation verbessern soll. Zweitens: Es wird festgestellt, wer die legitimierten Vertreter der einen und anderen Seite sind. Für die Volksgruppe ist es nötig, dass die Repräsentantin oder der Repräsentant seitens einer gemeinsamen, demokratisch gewählten Vertretung ernannt wird. Für die Mehrheitsbevölkerung muss das offizielle Kärnten vertreten sein.

Drittens: Wenn definiert ist, wer legitim die beiden Seiten vertritt, beginnt das Verfahren der Versöhnung, was eine Katharsis ist. Es wird festgestellt, wer welche Verantwortung

trägt für die Situation, in der wir sind und die wir alle als ungerecht empfinden. Wer sind die Täter, wer die Opfer? In Kärnten ist klar, dass in 99 Prozent der Fälle die Opfer Kärntner Sloweninnen und Slowenen sind. Dazu nur eine Zahl: Im Jahr 1920 zählten wir 100.000 Kärntner Sloweninnen und Slowenen, heute zählen wir circa 12.500.

Unumgänglich nötig ist es, dass die Täter zu ihrer Verantwortung stehen und sich für diese Handlungen entschuldigen. So eine Entschuldigung umfasst das Versprechen, solche Handlungen nie mehr zu wiederholen, und die Versicherung zur Bereitschaft für eine

Wiedergutmachung des entstandenen Schadens. Viertens: Der Täter ist in unserem Fall das amtliche Kärnten, das die antislowenische Propaganda unterstützte und den Angehörigen der Volksgruppe den Zugang zu Arbeitsplätzen in fast allen öffentlichen Einrichtungen unmöglich machte.

Es zahlt sich aus, diesen Weg zu gehen, denn so könnten wir dann wahrlich von „Koroško na novo živeti – Kärnten neu leben“ sprechen.

Zu bedenken ist noch Folgendes: Es ist so, dass am Ende jeder Versöhnung oder jedes Konsenses das steht, was der höchste Wert der Demokratie ist – der Rechtsstaat. Klar ausgedrückt bedeutet dies, dass Gesetze und Urteile von Gerichten, durch welche Verhandlungen immer, nicht ersetzt werden dürfen oder können.

Angelika Mlinar ist die frühere Generalsekretärin des Rates der Kärntner Slowenen und promovierte Völkerrechtlerin

DIE THESE
Gesetze und Urteile von Gerichten dürfen, durch welche Verhandlungen auch immer, nicht ersetzt werden.